

33. Vortrag

(20.12.2005)

Weihnachtsvortrag

Die Kräfte des Bösen haben heute tief in unserem Wesen Wurzeln geschlagen, doch verführen uns diese Kräfte nur dann zu bösen Taten, wenn wir falsch mit ihnen umgehen. Dieselben Kräfte können uns zur Erkenntnis des Geistigen führen, wenn wir sie richtig verwenden. Das konnte uns aus der Betrachtung der Kain und Abel-Imagination klar werden.

Der Intellekt, so sagten wir, ist die umgewandelte und entschärfte Waffe Kains, mit der er seinen Bruder tötete. Durch unseren Intellekt tragen wir heute alle das Sigel Kains auf unserer Stirn, und durch unseren Intellekt haben wir heute alle die Neigung, unseren Bruder, d.h. eigentlich unserer eigenes höheres Ich zu ertöten. Wir schneiden uns dadurch von unserer eigenen geistigen Entwicklung ab, wir erstarren und werden innerlich steinalt.

Weihnachten ist demgegenüber das Fest des Kindes – doch nicht nur das Fest des kleinen Kindes, sondern vor allem auch das Fest des Kindes in uns, in jedem von uns, egal wie alt wir auch äußerlich sein mögen. Nur wenn wir diese wahre Kindlichkeit in uns pflegen, kann sich unser Bewusstsein für die geistige Welt öffnen. Und sie ist uns zu keiner Zeit des Jahres so nahe wie in den Heiligen Nächten.

Der Intellekt macht uns greisenhaft. Alles, was wir intellektuell beurteilen, beurteilen wir notwendig nach früheren Erfahrungen, nach Urteilen, die wir in der Vergangenheit gefällt haben und die uns nun durch lebenslange Gewohnheit wie unverrückbar erscheinen. Und nach den Gesetzen, die wir so gefunden zu haben glauben, planen wir ganz nüchtern logisch und folgerichtig die Zukunft – zumindest streben wir das an, auch wenn es dann tatsächlich oft nicht gelingt. Aber jedenfalls planen wir so die Zukunft ganz auf Basis der Vergangenheit und damit fehlt uns für die Zukunft die eigentlich schöpferische Dimension. Dem intellektuell denkenden Menschen ist die ganze Zukunft eigentlich nur eine weiter fortgesponnene Vergangenheit, die keinen Raum für einen wirklichen Neubeginn lässt. Nachdenkend leben wir stets nur in der Vergangenheit, selbst wenn wir über die Zukunft nachdenken. Die gegenwärtige, auf den Intellekt gegründete Wissenschaft kann daher unmöglich ein gültiges Bild der Zukunft entwerfen und noch weniger vermag sie diese zu gestalten.

Die Kräfte des Bösen sind gerade auch deshalb Kräfte des Bösen, weil sie ein bereits Vergangenes noch später zur Unzeit festhalten wollen. Das Böse, so sagt Rudolf Steiner zurecht, ist ein zeitversetztes Gutes. Was einmal gut war, wird böse, wenn es in späteren Zeiten in unverwandelter Form weiterwirkt. Was in der Entwicklung stehen bleibt wird böse. Das ist insbesondere bei den Widersachermächten der Fall. Wir haben bereits darauf hingewiesen. Auf dem alten Mond sind luziferische Wesen zurückgeblieben, die damals ihre Menschheitsstufe, d.h. ihre Ich-Entwicklung, absolviert haben, aber diese nicht ganz im rechten Sinn vollenden konnten. Auf der alten Sonne waren es ähnlich gewisse ahrimanische Wesen, die damals ihre Menschheitsentwicklung nicht voll durchmachen wollten. Und heute ist der Mensch, der seine volle Ich-Entwicklung versäumt, gefährdet, selbst zu einer neuen Widersachermacht heranzureifen! Indem wir uns mit Vergangenheitskräften überladen, werden wir zu Widersachern und schneiden uns unsere eigene Zukunft ab!

Das Kind hat kaum Vergangenheit und ist noch ganz offen für die wirkliche Zukunft, für das, was noch nie da gewesen ist. Das Kind lässt die Welt naiv, offen und vorurteilslos auf sich wirken. Sie erscheint ihm mit jedem Tag wieder völlig neu, rätselhaft und staunenswert. Es plant die Zukunft nicht, sondern geht jetzt und hier spielerisch mit den Dingen um. Das Kind ist kein intellektueller Denker, sondern ein wahrhaft spielerisch gestaltender Künstler. Dem Kind sind dadurch Weltbereiche zugänglich, die dem Erwachsenen heute für gewöhnlich völlig verschlossen sind und vor allem liegt in ihm die Kraft, die Zukunft frei und unbelastet schöpferisch zu gestalten.

Bei all dem fehlt dem Kind allerdings das klare wache Bewusstsein des Erwachse-

nen. Es steht der geistigen Welt viel näher als der ältere Mensch, aber es kann nicht voll wach in sie eintreten, sondern sich ihr nur traumverloren hingeben. Und nur traumbewusst sich mit der geistigen Welt zu verbinden, kann in unserer Zeit nicht mehr genügen.

Ein zeitgemäßer Zugang zur geistigen Welt kann sich uns heute nur eröffnen, wenn wir das wache Bewusstsein und das Wissen des Alters mit der naiven Offenheit des Kindes verbinden. Oder anders ausgedrückt, wenn es uns gelingt, die Kain- und die Abelströmung in uns zu vereinigen, wenn in uns die altersgraue Weisheit der Magier sich mit dem schlichten Gemüt der Hirten zusammenfindet, wenn wir zugleich erdenfester, logisch denkender Aristoteliker und himmelsverwandter Platoniker sein können. Das ist die Grundforderung, vor die wir uns vor allem als Anthroposophen in diesen Tagen gestellt sehen.

Nun tragen wir allerdings auch als Kind, wenn wir auf Erden neu geboren werden, schon eine reiche Vergangenheit in uns, insofern wir in der Regel ja bereits durch viele frühere Erdenleben hindurchgegangen sind. Reine ungetrübte Kindlichkeit könnten wir dem gemäß nur dann haben, wenn wir das aller erste Mal auf Erden geboren würden. Genau das war aber bei dem nathanischen Jesusknaben der Fall. Er ist der wahre Repräsentant reinsten zukunftsöffener Kindlichkeit, während der salomonische Jesusknabe die reifste Weisheit des Alters in sich trägt. Beide Kräfte brauchen wir, und nur wenn wir beide in uns vereinen, bilden wir das rechte Gefäß für den Christus, nur dann kann der Christus in uns geboren werden. Nur dann kann sich die Forderung des Angelus Silesius erfüllen:

Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren
und nicht in dir, du wärest doch ewiglich verloren.

Der Ausspruch des Christus:

¹⁹Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. ²⁰Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,19)

gewinnt dadurch noch eine ganz besondere zusätzliche tiefere Bedeutung – die Bedeutung nämlich, das wir die Kräfte des nathanischen und des salomonischen Wesens in uns vereinigen müssen, damit uns die Kraft des Christus zu erfüllen vermag. Gelingt es uns nicht, diese beiden Strömungen in uns zu verbinden, verfallen wir nach der Abel-Seite hin den luziferischen und nach der Kain-Seite hin den ahrimanischen Mächten. Wir müssen gleichsam die Wege *beider* Jesusknaben in unserem geistigen Streben nachvollziehen, damit wir zu einem entfernt der Jordan-Taufe gleichenden Epiphania-Erlebnis, bei dem der Christus in den Jesus herabgestiegen ist, kommen können. Im Kleinen müssen wir nachvollziehen, was dort im großen welthistorischen Maßstab geschehen ist. Aber ist das überhaupt möglich?

Die altersgraue Weisheit des salomonischen Jesusknaben, des wiedergeborenen Zarathustra, ist nur schwer zu erreichen, doch können wir uns ihr im Laufe vieler Erdenleben durch energisches geistiges Streben zumindest nach und nach annähern. Indem wir aber alle bereits durch eine Reihe irdischer Inkarnationen hindurchgegangen sind, und das auch notwendig ist, um die salomonischen Kräfte zu entwickeln, scheint uns eben gerade darum die nathanische Wesensseite grundsätzlich unzugänglich zu sein.

Führen wir uns zunächst die Umstände der Christgeburt, wie sie uns Rudolf Steiner oftmals von verschiedenen Seiten geschildert hat, vor Augen. Zur Zeitenwende, so wissen wir, wurde zuerst der salomonische Jesusknabe, der wiedergekommene Zarathustra, geboren und dann wenige Monate später, als der bethlehemitische Kindermord bereits vorüber war, der nathanische Jesusknabe, dessen Astralleib, wie uns Rudolf Steiner schildert, von den Kräften des Nirmanakaya des Buddha durchdrungen wurde. Zarathustra brachte sein durch viele Inkarnationen hochentwickeltes Ich mit, während der Ich-Funke des nathanischen Jesus noch kaum entzündet war. Mit dem 12 Lebensjahr wechselte nun das Ich des salomonischen Jesus in den Leib des anderen Jesusknaben hinüber und lebte darin bis zur Zeit der Jordantaufe, die um das 30. Lebensjahr des Jesus stattfand. Da trat das Ich des Zarathustra in die geistige Welt über und es stieg das kosmische Ich des

Christus in die so vorbereiteten Leibeshüllen herab und bewohnte sie bis zum Kreuzestod auf Golgatha.

Der Sinn dieser komplizierten Geschehnisse lag darin, ein geeignetes Leibesgefäß für das kosmische Ich des Christus zu schaffen. Dieses stieg mit der Jordantaufe in die vorbereiteten Hüllen aus Astralleib, Ätherleib und physischem Leib herab und durchdrang sie vollkommen. Diese Inkarnation des Christus konnte nur ein einziges Mal in der ganzen Weltentwicklung geschehen. In den drei Jahren seines Erdenlebens bis hin zum Auferstehungsgeschehen hat der Christus diese Leibeshüllen vollkommen zum Geistselbst, zum Lebensgeist und – durch die Auferstehung – zum Geistesmenschen verwandelt. Er hat damit bereits das Ziel aller Menschheitsentwicklung erreicht, zu dem wir erst ganz am Ende der siebengliedrigen planetarischen Entwicklungsreihe kommen werden.

Damit der Christus in uns geboren werden kann, wie es Angelus Silesius ausspricht, sind ganz andere Bedingungen nötig. Hier geht es nicht darum, dass der Christus in die von unserem Ich verlassenen Leibeshüllen herabsteigt, sondern der Christus muss in unserem innersten Wesenskern, d.h. in unserem Ich geboren und immer wieder von neuem wiedergeboren werden. Von unserem Ich ausgehend wirkt dann die Christuskraft weiter auch durch alle unsere Leibeshüllen, die durch die lange Reihe unserer Reinkarnationen bearbeitet und verwandelt wurden. Wir haben dadurch gleichsam die salomonischen Kräfte in uns rege gemacht.

Wo aber finden wir unsere nathanische Wesensseite? Wir müssen sie in jenem Teil unseres Wesens suchen, das noch niemals in eine irdische Inkarnation eingegangen ist. Und das kann nichts anderes sein als die Kräfte unseres höheren geistigen Wesens, die bislang noch nicht Eingang in unser irdisches Ich gefunden haben. Es sind die Kräfte unserer höheren geistigen Wesensglieder, die Kräfte des Geistselbst, des Lebensgeistes und des Geistesmenschen. Diese sind bereits seit langer Zeit in der geistigen Welt für uns veranlagt worden. Der Geistesmensch bereits auf dem alten Saturn, der Lebensgeist auf der alten Sonne und das Geistselbst auf dem alten Mond, aber noch sind sie nicht voll und ganz unser geistiges Eigentum. Das werden sie erst, wenn wir sie durch unsere geistige Entwicklung in unser irdisches Ich aufnehmen, wenn wir, um in den Bildern der Kain- und Abel-Imagination zu sprechen, mit unserem irdischen Wesen zum Hüter unseres höheren Wesens werden. Indem wir in dieser Entwicklung voranschreiten, wird immer wieder etwas von unserer nathanischen Wesensseite in das irdische Dasein hereingeboren. Es wird dadurch gleichsam immer wieder die Geburt des nathanischen Jesus in uns erneuert. Und das vereinigt sich mit den salomonischen Kräften, die wir uns durch viele irdische Inkarnationen erworben haben. In den salomonischen Kräften liegen die Früchte der Vergangenheit und die nathanischen Kräfte weisen uns den Weg in die Zukunft.

Unser Ich wird dadurch zum Gefäß, das die Christuskraft, ja mehr noch, die Kräfte der Trinität, in sich aufnehmen kann: Die Kräfte des Heiligen Geistes im Geistselbst, die Kräfte des Christus insbesondere im Lebensgeist und die Auferstehungskräfte des Vaters im Geistesmenschen. Das ist der stets sich erneuernde und erweiternde Weihnachtsimpuls, den wir für die Zukunft brauchen.